

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Sonntag, 15. Dezember 2013, 10.00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich der Verabschiedung von  
Herrn Dompropst Otmar Vieth  
aus seinem Amt als Dompropst an der Hohen Domkirche zu Essen  
- 3. Sonntag im Advent Jk A (Gaudete) -  
Sonntag, 15. Dezember 2013, 10.00 Uhr, Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Jes 35,1-6 a. 10;  
Jak 5,7-10;  
Mt 11,2-11.

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
verehrter Herr Dompropst Vieth,  
verehrte Mitglieder des Hohen Domkapitels an unserer Domkirche,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde,

I.

„Das Evangelium zu verkünden“ (vgl. Mt 11,5 c), ist der Grundauftrag der Kirche. Ohne das Evangelium gäbe es die Kirche nicht. Der Maßstab für das Leben und die Lebendigkeit der Kirche ist das Evangelium. Das Evangelium ist zum einen das geschriebene Wort Gottes, wie wir es bei den vier Evangelisten finden und zur Grundlage unseres Glaubens und unseres Kirchseins gehört. Das lebendige Evangelium an sich aber ist nur einer: Jesus! Somit ist mit dem Wort „Evangelium“ nie nur das geschriebene Wort Gottes, wie wir es in der Bibel lesen, gemeint, sondern eine Person, nämlich der, in dem Gott selber auf uns zukommt, uns erlöst, uns Befreiung zusagt und uns als von Gott erfüllte Menschen will, die wiederum zu den Menschen gehen. In diese Dynamik ist das Leben der Kirche hineingestellt. Wenn im heutigen Evangelium der Frage nachgegangen wird, wie wir denn Jesus erkennen – diese Frage haben nämlich die Jünger des Johannes (vgl. Mt 11,2-3) –, und wir dann von den konkreten Taten Jesu hören, die sich in diesem einfachen Wort von der Verkündigung des Evangeliums zusammenfassen lassen, dann zeigt sich, dass die Kirche konkret ist, nämlich konkret bei den Menschen. Diese Konkretheit fasst sich in menschlichen Erfahrungen von Befreiung. Blinde können wieder sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube

können hören. Schließlich stehen Tote auf und allen, vor allem den Armen, wird das Evangelium verkündet (vgl. Mt 11,5). In dieser Konkretheit hat die Kirche ihre Sendung und ihr Ziel. Dabei lernen die Menschen überall da, wo diese Sendung praktisch wird, dass sich ihre Sehnsucht Schritt für Schritt erfüllt, nämlich erlöst zu werden von den Bedrängnissen des Alltags und befreit zu werden von den Beschränkungen des eigenen Ichs, wenn sie sich auf Jesus einlassen. Schon Jesus selbst wusste, dass er mit diesem Weg Anstoß erregen würde, sonst würde er nicht die selig preisen, die an ihm kein Anstoß nähmen (vgl. Mt 11,6).

Im Fortgang des heutigen Evangelientextes weist Jesus dann auf Johannes hin, der Bote für ihn ist und den Weg für ihn bahnen soll (vgl. Mt 11,10). Zugleich jedoch relativiert er ihn, weil der Kleinste im Himmelreich größer ist als Johannes der Täufer, der unter allen Menschen der Größte ist (vgl. Mt 11,11). Mit der Botschaft Jesu und den Kernaussagen zu seinem Tun verbindet der Evangelist Matthäus eine Kernaussage über die Person des Täufers Johannes. Er ist der, der den Menschen eine Ahnung davon verleiht, wer Jesus selber ist. Zugleich ist Johannes selbst noch auf dem Weg der Vervollkommnung. In seiner Predigt relativiert dieser sich selber auf Jesus hin und bezieht sich auf das Reich Gottes. So gelesen, können wir auch die Kirche als diejenige verstehen, die wie Johannes zu sein hat, nämlich als sich ausrichtend an Jesus und an seinem Tun, zugleich völlig relativ im Blick auf Gottes Reich, ist doch im Himmelreich der Kleinste größer als wir (vgl. Mt 11,11).

## II.

In diesem Gottesdienst verabschieden wir Herrn Dompropst Otmar Vieth aus seinem Amt als Dompropst an der Hohen Domkirche, das er seit dem Jahr 2005 ausgeübt hat. Die heutige Aufgabe eines Dompropstes ist sehr mit der jüngeren Geschichte der Kirche in Deutschland verbunden. Sie zeigt zum einen die Verantwortung des Domkapitels und damit eines wichtigen Organs unserer Ortskirche, das den Bischof in der Leitung der Diözese beraten soll und gleichzeitig die Verantwortung für Verwaltungsgeschäfte in der Diözese übernimmt, wie auch für eine würdige und lebendige Liturgie in unserem Dom. Das sind konkrete, sehr irdische Aufgaben: Beratung von Bischof und Bistum, Verantwortung in den zeitlichen Geschäften einer Diözese, Liturgie und Gestaltung des Lebens am Dom.

1. Die Beratung des Bischofs und der Diözese in wesentlichen Aufgaben des kirchlichen Lebens der Ortskirche hängt sehr an einer fundamentalen Kenntnis der Lebenssituation der Menschen vor Ort. Bevor Dompropst Vieth sein Amt als

Dompropst antrat, war er lange in der konkreten Seelsorge tätig und viele Jahre ein sehr geschätzter Pfarrer an St. Dionysius, Essen-Borbeck, sowie Stadtdechant in der Stadt Essen. Zu den Aufgaben, die er wahrgenommen hat, zählt u. a., sich in der kirchlichen Sozialarbeit, die ökumenisch verantwortet wird, zu engagieren und zahlreiche Kontakte in die Arbeitswelt, vor allem in den Bergbau und zu vielen großen Firmen, die in unserer Diözese angesiedelt sind, zu knüpfen und zu halten. Daraus wächst ein lebendiges Wissen um die konkreten Zu- und Umstände des Lebens der Menschen vor Ort, in ihren Familien, an ihren Arbeitsplätzen, in ihren Nöten und Anliegen.

In seiner Amtsführung hat sich Dompropst Vieth immer als ein sehr bodenständiger und verlässlicher, unserem Ruhrbistum sehr verbundener Priester gezeigt. Ihm ist eine wohlthuende Schnörkellosigkeit und Gradlinigkeit zu eigen, die etwas Illusionsloses und zugleich etwas, unserem Alltag sehr Entsprechendes innehat, nämlich ein solidarisches Mitgehen mit den oft schwierigen Lebensumständen der Menschen. Das zeichnet einen Seelsorger aus und gehört zu den schönen Seiten des priesterlichen Dienstes. Mit seiner Verabschiedung heute danke ich ihm sehr für diese Form der Präsenz als Dompropst an unserem Dom, die eine Verlässlichkeit bezeugt, auf die wir alle setzen konnten. So wird das Evangelium lebendig, von dem der Evangelist Matthäus heute spricht. Das Evangelium zu verkünden und zu leben als Ort des lebendigen Evangeliums, nämlich von Jesus selbst her, heißt, mitten bei den Menschen zu sein, so wie es Johannes war, und ohne Umstände, also nüchtern, die Wirklichkeit wahrzunehmen und zu benennen. Das gehört zu den Voraussetzungen einer guten und zielführenden Beratung.

2. Der Dompropst und mit ihm das Domkapitel haben nach den Gepflogenheiten und Bestimmungen unseres Bistums eine Mitverantwortung in manchen Verwaltungsgeschäften unserer Diözese. Sie tragen also für das öffentliche Gesicht der Kirche Verantwortung. Zu vorderst gilt das für den Dompropst. Hier heißt es, ebenfalls mit Nüchternheit wahrzunehmen, was in den Briefen des hl. Paulus im Blick auf die Aufgabe des Bischofs steht, dem die Aufgabe der Verwaltung des Hauswesens Gottes anvertraut ist. Bei dieser Aufgabe bedarf er derer, die mit ihm helfen, damit gemeinschaftlich die Aufgabe des Johannes erfüllt werden kann, nämlich Wege für Jesus zu bahnen (vgl. Mt 11,10 c). Durch die konkrete, handfeste, praktische Arbeit der Gestaltung von Kirche, durch eine transparente, verlässliche und vorausschauende

Verwaltung der Diözese, durch eine Repräsentanz in der Öffentlichkeit, die nahe bei den Menschen und berechenbar ist, bahnen wir für viele Menschen nicht zu unterschätzende Wege zu Gott.

Dompropst Vieth hat auch diese Aufgabe immer mit großer Verlässlichkeit und in hoher Verantwortung ausgeübt. So hat er in vielfältiger Weise die Diözese öffentlich im Namen von Bischof und Bistum vertreten, sei es in der Öffentlichkeit unseres Ruhrbistums selber, in unserer kirchlichen Nachbarschaft, sei es im öffentlichen Leben und mitten in unserer Gesellschaft. Für diese Mitverantwortung danke ich Herrn Dompropst Vieth herzlich.

3. Dem Dompropst und dem Domkapitel ist auf besondere Weise die Pflege des Domes als Kathedrale des Bischofs und des Bistums wie auch der Liturgie aufgetragen. Mit Wachsamkeit und in Treue zur Gebetstradition der Christenheit und der Kirche wie auch mit einem lebendigen Sinn für die Schönheit der Musik, der Kunst und der anderen Ausdrucksformen menschlichen Geistes, kann so ein Stil Gestalt gewinnen, der für ein Bistum und für viele Menschen prägend wird. An unserem Dom pflegen wir eine sehr niveauvolle Kirchenmusik und wissen um die Bedeutsamkeit eines 1200 Jahre alten Gotteshauses mit seiner reichen Geschichte, die im wahrsten Sinne des Wortes ein „Dom-Schatz“ ist, für den die Goldene Madonna als Symbol steht. Hinzu kommt die Wortverkündigung wie auch der Sinn für die Gemeinschaft aller, die am Dom arbeiten und leben, um zu zeigen, wie das Sonntägliche und Alltägliche des Lebens an den Höhepunkten christlicher Existenz gefeiert werden kann. Das Evangelium zu verkünden und auf den lebendigen Christus hinzuweisen, heißt eben besonders, zu beten und durch das Schöne des Irdischen auf die Schönheit Gottes zu verweisen. Es bedeutet, die oft so hungrige Seele der Menschen anzurühren und zu helfen, ihre Sehnsucht nach Erlösung, Heil, Frieden, Geborgenheit und Nähe zu erfüllen und somit einen wichtigen Beitrag nicht nur zur Kultur der Kirche, sondern zur Kultur des Lebens und der Gesellschaft insgesamt zu leisten. Die Schönheit der Musik, die Noblesse der Kunst und die Vielfalt gemeindlichen Lebens und ihres Zusammengefügtwerdens weisen auf den lebendigen Jesus Christus hin und feiern den gegenwärtigen Gott.

Dompropst Vieth hat sich der Sorge um unsere Domkirche in all diesen Feldern immer besonders angenommen. Seine noble und feine Art, seine vornehme Zurückhaltung und seine auch hier unaufgeregte, nüchterne Frömmigkeit haben geprägt. Gerade in

diesem Sinne ist unser Dom als Ort der Schönheit ein Ort der Seel-Sorge, nämlich Ausdruck der Sorge der Kirche um die Seelen der Menschen, die angerührt und berührt werden vom Geheimnis Gottes.

### III.

Die Kirche ist der Ort, an dem Gott selbst durch uns Menschen auf unsere Mitte hinweisen will, auf das lebendige Evangelium, das Jesus, unser Erlöser und Befreier, ist. Die irdische Ordnung unserer Kirche und ihre Geschichte haben viele Ausdrucksmöglichkeiten für diesen Grundauftrag gefunden, der im Letzten dem Auftrag des Johannes gleich ist, nämlich Botin für den zu sein, der unser Heil und unsere Mitte ist, für Jesus Christus! Die Kirche ist immer relativ, also bezogen auf Jesus, von dem wir wissen, dass seine Ordnungen andere sind als unsere irdischen, denn der Kleinste im Himmelreich ist größer als Johannes, von dem Jesus sagt, dass es keinen größeren Menschen gäbe als ihn (vgl. Mt 11,11).

Herr Dompropst Vieth ist als Christ und Priester wie auch in der Verwaltung seines Amtes als Dompropst jemand, der weiß und auch durch seine Lebenserfahrungen darin bestärkt ist, dass alles Irdische oft nur ein kleiner Versuch ist, auf den größeren Gott hinzuweisen und wir dazu Werkzeuge für Gott sind, damit das Evangelium lebt, nämlich der lebendige Jesus Christus. An diesem Maßstab richtet sich aus, was an Verantwortung übernommen, was an Gestaltungsmöglichkeiten ins Leben umgesetzt und was durch Gebet und Liturgie zum Lobe Gottes und zur Stärkung der Menschen gelebt und gefeiert wird.

### IV.

Ich danke persönlich und als Bischof von Essen wie auch an dieser Stelle im Namen unseres Domkapitels, aller Mitarbeitenden an unserem Dom und der Unzähligen, die sich unserer Domkirche verbunden wissen, dem scheidenden Dompropst für seinen Dienst, für seine noble und verantwortungsbewusste Art, für seine dem Ruhrgebiet entsprechende Bodenständigkeit und für seine Freude an der Liturgie. Ich erbitte ihm viel Kraft für die kommenden Wege, viel Wohlergehen und jenen Segen, der einzig von dem kommt, für den wir hier sind, vom lebendigen Gott, der uns in Jesus berührt und uns als Boten dessen will, für den es die Kirche gibt: für Jesus, das lebendige Evangelium! Amen.